

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 yr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Rabna) Strafe Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inlandtheile 8 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Neuland 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Schwacher Strom. Mittelstarker Strom. Starker Strom.



Panopticum und Varietés-Theater,

Promenade 7. Gebr. Macha, Promenade 7.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, haben wir
 von heute ab bis zu unserer bevorstehenden Abreise den Ein-
 trittspreis für Panoptikum und Theater herabgesetzt auf nur
 20 Kop.

20
 Kopelen
 Kopelen
 Kopelen
 Kopelen
 Kopelen

und hoffen unser Entgegenkommen durch noch zahlreicheren Besuch entschädigt zu finden.

Es wird höfl. ersucht, möglichst an
 den Wochentagen das Panopticum zu besu-
 chen, um Sonntags den starken Andrang zu
 vermeiden.

Im Theateraal finden ganz neue, sehr unterhaltende Vor-
 stellungen statt und im Panopticum sind sämtliche Bilder im Pa-
 norama, Pantoskop und Stereoskopen durch neue, noch schönere Au-
 sichten ersetzt.
 Außerdem noch viele andere Neuigkeiten, Automaten und elektrische
 Apparate.
 Das Panopticum ist von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet.
 Die Vorstellungen beginnen um 3 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiert-
 ags um 12 Uhr Mittags.

verschwundenen Kindes unternahm. Unter
 stetem Suchen verfloßen zwei Monate; im
 August begab sich Frau Samarin nach einem
 etwa 100 Werst von Murom entfernten Wall-
 fahrtsort, wo man ihr die Mittheilung machte,
 daß eine Pilgerin bemerkt worden sei, die ein
 Kind mit sich führte, das dem ihrigen gleiche.
 Frau Samarin zeigte nun die Photographie
 ihres Töchterchens, mit deren Hilfe es festgestellt
 wurde, daß es sich thatsächlich um das verschwun-
 dene Kind handele. Weitere Nachforschungen er-
 gaben, daß die Pilgerin einen Päß auf fünf
 Jahre genommen und die Absicht hätte, mit dem
 Kinde Sibirien bettelnd zu durchstreifen. Die der
 Verzweiflung nahe Mutter wendet sich an alle
 Blätter mit der Bitte, ihr durch Wiedergabe die-
 ser Mittheilung behilflich zu sein. Etwaige Fin-
 gerzeige werden dankbar aufgenommen und sind
 zu richten an Anna Swanowna Samarin,
 Murom, Moskowskaja Ulliza.

Taganrog. Ueber einen furchtbaren Un-
 glücksfall, der sich am 24. September in der An-
 siedlung Chruschalnaja im Taganroger Kreise ereig-
 nete, berichtet der „Таранъ. Вѣстникъ.“ Am
 Morgen des genannten Tages ging ein so heftiger
 Plazregen nieder, daß der aus den Bergen
 sich ergießende Wasserstrom große Steine mit sich
 riß und Alles, was ihm im Wege lag, zerstörte.
 Der kleine Bach, der durch die Ansiedlung fließt,
 verwandelte sich in einen reißenden Strom und
 überschwemmte und riß Alles mit sich fort. Die
 in den Schächten beschäftigten Arbeiter hatten
 keine Ahnung von der ihnen durch die Wasser-
 massen drohenden Gefahr und setzten auch dann
 ruhig ihre Arbeit fort, als der Schachtaufseher sie
 durch einen Knaben warnen ließ. Da sie dem
 nunmehr erfolgten fritten Befehl zum sofortigen
 Verlassen des bedrohten Schachtes nicht Folge
 leisteten, entschloß sich der brave Aufseher Pawel
 Sitwinow trotz aller Warnungen dazu, die Leute
 vor dem unvermeidlichen Tode zu retten, oder,
 wie er sich äußerte, mit ihnen zu sterben, und
 begab sich in den Schacht. Gleich nach seinem
 Verschwinden im Schacht füllte sich dieser von
 den einströmenden Wassermassen und begrub den
 Pawel Sitwinow und 18 Schachtarbeiter, Bauern
 aus den Ansiedlungen Nowopawlowka, Slesnes-
 noje und Chruschalnoje.

In Betreff der Thematata für die Abiturientenprüfungen.

Neulich berichteten wir über eine Circular-
 vorschrift des Ministeriums der Volksaufklärung,
 der zufolge hinsichtlich dem Ministerium die The-
 matata der mathematischen Aufgaben und des ru-
 ssischen Aufsatzes frühzeitig vor Beginn der Prü-
 fungen in den mittleren Lehranstalten einzufen-
 den sind. Heute finden wir in der „Нова. Вр.“
 einen Commentar zu dieser Verordnung. Das
 Blatt schreibt:

Dieser Tage traf das Ministerium der
 Volksaufklärung eine Verfügung, durch welche
 neue Grundlagen in der Ordnung der End- und
 Entlassungsprüfungen der Gymnasien und Reals-
 schulen eingeführt werden. Es handelt sich da-
 rum, daß bis vor einiger Zeit bei den Entlas-
 sungsprüfungen in unseren mittleren Lehranstal-
 ten, auf Grund bestehender Regeln, die mathema-
 tischen Aufgaben und das Thema für den russi-
 schen Aufsatz gewöhnlich aus der Zahl derjenigen
 in Vorschlag gebracht wurden, welche seitens der
 in diesen Fächern unterrichtenden Lehrer der
 Gymnasien und Realschulen rechtzeitig dem Lehr-
 bezirk vorgelegt waren. In der letzten Zeit nun
 ist eine Abweichung von dieser Regel beobachtet
 worden; die Thematata für die Prüfungen began-
 nen aus dem Lehrbezirk unmittelbar nach selbst-
 ständigem Entwurf einzulassen. Diese Thematata
 erwiesen sich nicht selten als über die Durch-
 schnittskräfte der Schüler hinausgehend und grün-
 deten sich mitunter auf Kategorien der Fächer,
 die im Verlaufe des Curfus gar nicht durchge-
 nommen werden. Hieraus ergab sich nicht sel-
 ten, daß zur Lösung der Aufgaben die gegebene
 Zeit zu kurz war, so daß die Aufgaben nur un-
 genügend gelöst erschienen; es kamen sogar Fälle
 vor, wo die zu Prüfenden es ablehnten, die ihnen
 vorgelegten, gänzlich unbekanntem Aufgaben und
 Thematata zu bearbeiten.

Bevorzugt hinfünftiger Beseitigung solcher anor-
 malen Erscheinungen hat denn auch das Ministe-
 rium der Volksaufklärung angeordnet, daß bei
 Bestimmung der Aufgaben für die End- und

Zahnarzt
R. RITT
 Petrifauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Inland.

St. Petersburg.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feo-
 dorowna traf auf dem Panzerschiff „Georgi Po-
 bedonosoff“ mit Ihren Erlauchten Kindern, dem
 Großfürsten Michail Alexandrowitsch und der
 Großfürstin Olga Alexandrowna, auf der Durch-
 reise nach Ibas-Luman in der Nacht auf den
 21. September (a. St.) in Batum ein. Zum
 Empfang Ihrer Majestät waren am Hafen der
 Landeschef des Kaukasus, General-Adjutant Fürst
 G. S. Solizyn, der Gouverneur von Kutais Ge-
 neral-Lieutenant M. S. Schailow, der Gouver-
 neur von Tiflis, Wirklicher Staatsrath Sydow,
 der Chef des Tiflischen Post- und Telegraphen-
 bezirks, der Gehilfe des Gouverneurs von Kutais,
 der Chef des Batumischen Hafens und andere
 hohe Beamte erschienen. Am Hafen hatte sich
 eine große Menschenmenge eingefunden und Stadt
 und Hafen waren schön geschmückt und festlich
 erleuchtet.

Unentgeltliche Verabfolgung von Lager-
 holz an die von der Misere betroffene Bevöl-
 kerung. Der Berweser des Ministeriums der
 Landwirtschaft und der Reichsdomänen giebt den
 Dirigirenden der Domänen-Verwaltungen der
 Gouvernements Astrachan, Boroneß, Kaluga,
 Kursk, Orel, Orenburg, Penza, Rjasan, Ssa-
 mara, Saratow, Slobodsk, Tambow und Tula
 mittelst Circulars bekannt, daß Se. M a j e s t ä t
 der Kaiser auf seine allerunterthänigste Vor-
 stellung zwecks Unterstützung der von der Mi-
 sere d. S. betroffenen Bevölkerung am 15. Sep-
 tember c. in Spala zu beschließen geruht hat, den
 nothleidenden Bauern und anderen Landbewoh-
 nern der von der Misere heimgesuchten Gegen-
 den im Laufe dieses Herbstes und des bevorste-
 henden Winters die unentgeltliche Benutzung von
 Lagerholz und Reisig in den Kronforsten mit
 dem Vorbehalt zu gestatten, daß dieses Holz für
 ihren häuslichen Bedarf, aber nicht zum Verkauf
 benutzt werde. Gleichzeitig fordert der Berweser
 des Ministeriums die Dirigirenden auf, sich
 sofort mit den Gouverneuren über die Bestim-
 mung der Orte, an denen der darbenenden Bevöl-
 kerung die unentgeltliche Benutzung des betr. Hol-
 zes zu gestatten ist, in Einvernehmen zu setzen

und die Zeit zum Sammeln und zur Abfuhr des
 Holzes nicht weniger als drei Tage in der Woche
 hinfort bis zum tiefen Schneefall zu bestimmen.
 Dergleichen ergeht an die Dirigirenden die Auf-
 forderung, bereits gegenwärtig den Waldbestand,
 der i. S. 1898 behufs Fällens zum Ausbot kom-
 men soll, zum Verkauf zu bringen, um der Be-
 völkerung bei der Abholzung Arbeit zu verschaffen
 und zu demselben Zwecke nicht nur die für 1897
 in Aussicht genommenen Waldkultur-Arbeiten,
 sondern auch die für 1898 in diesem Jahre in
 Angriff zu nehmen.

Der „Славъ“ schreibt einen Preisbewerb
 für einen französisch-russischen Allianzmarsch aus.
 Die näheren Bedingungen wird man erst in eini-
 gen Tagen erfahren; doch kündigt das Blatt
 schon an, daß der Preis, um den russische
 und französische Konseger sich bewerben dürfen,
 ein ungewohnt hoher sein werde. Es setzt auch
 auseinander, warum es sich nur an Musiker
 wende und auf Worte zu der Komposition ver-
 zichte. Der Text, sagt es, wäre in diesem Falle
 eine Klippe. Allerdings rege ein so großes
 Ereignis die poetische Inspiration an; aber die
 Gefühle in eine genaue literarische Form zu
 fassen, sei gar zu heikel. Wie solle man ohne
 Prahlerei und Ruhmredigkeit den Bund zweier
 Völker bezeichnen, die einer geheimnißvollen Zu-
 kunft entgegenstehen? Die Diplomatie habe
 Vorbehalte, die Politik enthalte sich der Kom-
 mentare, deren Wärme oder Zurückhaltung miß-
 deutet werden könnte. Kurzem, der „Славъ“
 hält es für gerathen, sich nur an die Komponi-
 sten und nicht an die Gelegenheitsdichter zu
 wenden.

Die Einnahme des Ministeriums des
 Reichsbauwesens und der Reichsdomänen aus dem
 Fisch- und Seehundfang belief sich in diesem
 Jahre auf 2,482,144 Rbl., während für das
 nächste Jahr eine solche von 2,757,850 Rbl. er-
 wartet wird. Die Einnahme aus dem Rottge-
 werbe betrug 215,000 Rbl. und dürfte wohl im
 nächsten Jahre dieselbe Höhe erreichen.

Die „St. Pet. Bz.“ entnimmt dem
 „Славъ“ einen jener Fälle, welche die Gesell-
 schaft in letzter Zeit wiederholt erregt haben: den
 von professionellen Bettlern verübten Diebstahl
 eines Kindes. Nach der von der bedauerns-
 werthen Mutter selbst gegebenen Schilderung ver-
 hält sich der Thaltbestand wie folgt: Im Juni
 dieses Jahres erhielt der Maromische Kleinbürger
 A. A. Samarin in der Kronsförsterei zu Selatma,
 Gouvernement Tambow, den Posten eines Schreib-
 hers. Das Ehepaar hatte sich an dem neuen
 Wohnorte noch nicht eingerichtet, als es plötzlich
 das Verschwinden seines dreijährigen Töchterchens
 bemerkte. Als die Nachforschungen im Hause er-
 folglos verliefen, wurde mit einem Aufgebote von
 600 Menschen der Wald durchsucht, ohne auch
 nur eine Spur des verschwundenen Kindes zu
 finden. Es wurden nun die Behörden und die
 Polizei über den Fall unterrichtet, die gleichfalls
 alle nur möglichen Schritte zur Auffindung des

Felicja Finkelstein
 Józef Kernes
 zaręczeni

Restaurant

Hotel Mannteuffel.

empfehl:

Frische Hummern,
 „ Seezungen,
 „ Steinbutten,
 J. PETRYKOWSKI.

Restaurant

HOTEL MANNTEUFEL.

empfehl täglich frische

Holländische Austern

J. Petrykowski.

Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für

Haut-, venerische u. Geschlechts-Krank-
 heiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des
 Prof. Caposi. Ordinator am Boznanskiischen Kran-
 kenhause, wohnt Redtkastraße Nr. 9.—Sprech-
 stunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für
 Damen von 3—4 und für Unbemittelte von
 11½—12½ im Krankenhause

besteht seit dem Jahre 1880.
Erste Warschauer-Connurrenz
Warschau - Lodz Petrikauer-Straße 41, gegenüber der Müller'schen Apotheke.
Nimmt Verkauf zu Cigaretten-Preisen!
Da nun der Preis dieses Papiers aus dem Anstehen der Materialen von Cigaretten, Zigaretten und Cigarren, sowie der verschiedenen Sorten von Cigaretten, Zigaretten und Cigarren, sich sehr beträchtlich erhöht hat, so werden die Preise dieser Artikel von dem 1. d. M. abwärts herabgesetzt.
Da nun der Preis dieses Papiers aus dem Anstehen der Materialen von Cigaretten, Zigaretten und Cigarren, sowie der verschiedenen Sorten von Cigaretten, Zigaretten und Cigarren, sich sehr beträchtlich erhöht hat, so werden die Preise dieser Artikel von dem 1. d. M. abwärts herabgesetzt.

Entlassungsprüfungen sowohl in den Gymnasien als auch in den Realschulen nicht nur die Zahl der Stunden streng eingehalten werde, die für die Prüfungen angesetzt sind, sondern, und das ist besonders wichtig, daß auch mit den Kräften der zu Prüfenden, mit den Durchschnittsfähigkeiten derselben gerechnet werde; speziell sind, wie schon früher erwähnt, für das Schriftliche die geometrischen Constructionsarbeiten beizulegen. Auf Wunsch des gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung ersucht der Minister die Verwaltungen der Bezirke gleichzeitig, dem Ministerium in Zukunft nach Schluß des Schuljahres die Thematika der mathematischen Aufgaben und der russischen Aufsätze mitzutheilen.
(Rig. Tg.)

Zur Frage der Erhöhung der Versicherungsprämie für den Lodzger Industriearbeit.

Vor einigen Monaten veröffentlichten wir in Nr. 109 unseres Blattes einen Aufsatz, in welchem die Unbill, die unserm Industriebezirk seitens der russischen Versicherungsgesellschaften angethan wird, in das richtige Licht gestellt und gleichzeitig als bestes Mittel zur Abwehr vorgeschlagen wurde, in Lodz nach dem Muster derartig ausländischer Anstalten eine auf Gegenseitigkeit beruhende Privat-Versicherungsgesellschaft zu gründen. Soweit uns bekannt, hat das vorgeschlagene Project in maßgebenden Kreisen Anklang gefunden, jedoch liegt die Realisirung desselben noch in weiter Ferne, denn bisher haben die mit den Vorstudien betrauten Persönlichkeiten noch nicht das in Aussicht gestellte Memorandum über die Frage des auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungswesens und ihre Anwendbarkeit für unsere lokalen Verhältnisse ausgearbeitet. Die Versicherungsgesellschaften dagegen haben es nicht bei der Drohung bewenden lassen, für den Lodzger Industriearbeit einen Ausnahmezustand zu schaffen, sondern arbeiten energisch daran, die von ihnen in der Theorie gutgeheißen Erhöhung der Prämien für unseren Bezirk praktisch durchzuführen. Ueber die Thätigkeit dieser Commission erfahren wir Folgendes:

Seitens des Verbandes russischer Versicherungsgesellschaften ist eine besondere Commission ernannt, um die Verhältnisse im Lodzger Industriearbeit an Ort und Stelle einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und zur Begutachtung des Zustandes der Fabriken mit Bezug auf ihre mehr oder weniger große Feuergefährlichkeit. Als Lodzger Industriearbeit wird von genanntem Verbande Lodz mit umliegenden Dörfern angesehen, sowie gewisse Dörfer im Lodzger, Brzeskauer, Kasker Kreis, sowie des Posenyer Kreises im Kaiserlichen Gouvernement. Es ist von dem Verbande in St. Petersburg beschlossen worden, auf Grund der Besichtigung vom 30. März d. J. die Assuranzprämien um 30% von dem in der Convention festgesetzten Satze für diejenigen Fabriken zu erhöhen, die einem einzigen Eigentümer gehören und von diesem allein betrieben werden, um 50%, dagegen für solche Fabriken, welche sogenannte Sammelfabriken darstellen, d. h. in denen zwei oder mehr Firmen die Fabrication betreiben.

Ausgenommen sind von dieser Maßregel in Lodz die Firmen:

- Ferdinand König, Marcus Kohn, Rudolf Keller, Carl Kretschmer, Leonhardt, Woeller & Gubardt, Gustav Lorenz, Ludwig Meyer, S. K. Pognanski, Josef Richter, Siegmund Richter, S. Rosenblatt, S. E. Bary, Hirschberg & Wilezynski, M. Silberstein, Carl Schreiber, Stillner & Bielschowski, Siolarow, S. H. Schweikert, Schwarz, Birnbaum & Söhne, Hermann Schler, Ernst Beyer, S. Wulfsohn, Leon Alart & Co., K. Dennik, S. Birnbaum, Robert Biedermann, S. Birnbaum, P. Desjarmont, Louis Geiger, Louis Grohmann, Heinrich Grohmann, Ferdinand Schildner, Gamppe & Albrecht, Heingel & Kuniger,

- Julius Heingel, R. Hoff (hier, August Hirtig, S. Zarowinski, in Gierz: A. G. Borst, B. Bredt-Schneider & Co., S. F. Kürzel, in Pabianice: Krusche & Ender, Rudolf Rindler, in Tomaszow: A. & S. Landsberg, Halpern, in Dorkow: M. & E. Schöffner.

Da unter der Zahl der obengenannten bevorzugten Fabriken sich einige solche befinden, die mangelhafte Vorrichtungen besitzen, andere, die bereits mehrere Male abgebrannt sind, ja sogar zwei, welche unter die Kategorie von sogenannten Sammelfabriken fallen, so ist es schwer zu verstehen, von welchen Motiven sich die besagte Commission bei Aufstellung obiger Liste leiten ließ. Offenbar fielen dabei andere Rücksichten und Beweggründe in die Waagschale, als rein objective, offenbar wurden Firmen, die wohl auch in diese Klasse der Bevorzugten gehören, ausgeschlossen und andere, die den Herren — mehr wollen wir nicht sagen — „sympathisch“ waren, aufgenommen. Wir wissen wahrlich nicht, ob wir uns mehr über die dabei zu Tage tretende Parteilichkeit und Willkür der Herren von der Commission wundern sollen, oder über ihre Unkenntnis der Staatsgesetze; denn wer auch nur den elementarsten Begriff des Staatsgesetzes hat, muß sich sagen, daß ein derartig willkürliches Vorgehen den Gesetzen conträr läuft. Ein Versicherungsverband ist von demselben Standpunkt aus zu betrachten, wie ein Verband der Zuckerfabriken und dem ähnlichen Syndikate. Ebenso wie derartige industrielle Syndikate die Aufgabe haben, die Preise zu erhöhen und zu erniedrigen, die Production zu vermehren oder zu vermindern, und die Production einzelner Establishments zu regulieren, muß auch ein Versicherungsverband die Allgemeinheit nie aus dem Auge verlieren, und sobald derselbe eine Klasse der Versicherten zu Gunsten einer anderen bevorzugt, so ist solches nicht legal und durch Nichts vom Standpunkt der einfachen bürgerlichen Moral zu entschuldigen.

Betrachten wir die Versicherungsprämie als Waare, so wird Jedermann einem Kaufmann, der ein und dieselbe Waare zu verschiedenen Preisen verkauft, den Vorwurf der Incongruität machen können, wenn nicht gar des Betruges.

Sobald die Versicherungsgesellschaften bemerkten, daß der Beschluß des Verbandes vom 30. März d. J. mit dem Strafoxer in Conflict kommen könnte, suchten sie nach einem Auswegsmittel, um sich für alle Fälle den Rücken zu decken, und dazu soll eben die Thätigkeit der oben erwähnten Commission dienen, deren Aufgabe es offenbar ist, thatsächliche Beweise zur Begründung der harten Maßregel zu finden.

Im verfloffenen Monat stand an der Spitze dieser Commission der Inspector der I. Russischen Gesellschaft von 1827, Herr Sultankow, und für den laufenden Monat ist Herr Wislanjew, Inspector der II. Russischen Gesellschaft von 1828 delegirt worden. Bei der Besichtigung jeder einzelnen Fabrik ist noch ein Inspector derjenigen Gesellschaft anwesend, bei welcher dieselbe versichert ist, und außerdem hat der Verband resp. das von demselben gewählte und in Petersburg functionirende Comité einen besonderen Beamten, Herrn Kozorski, abdelegirt, welcher als unparteiliche Persönlichkeit beständig dieser Commission assistiren muß.

Obwohl nun die Fabriken des genannten Rayons mit Bezug auf Sicherheitsmaßregeln gegen Feuergefahr besser eingerichtet sind, als die meisten Fabriken im Innern des Kaiserreichs, so ist dennoch Vieles verbesserungsfähig, und die Genennung einer technischen Assuranz-Commission könnte unseres Erachtens nach auch ein ersprießliches Feld der Thätigkeit haben.

Unbedingte ist es zu bedauern, daß die Fabrikannten selbst sehr wenig darüber informiert sind, was der Zweck der Commission ist und welches die Resultate ihrer Untersuchungen; da überdies

die Versicherungsagenten erklären, daß der Zweck der Commission lediglich im Interesse der Versicherungsgesellschaften liegt, so schenken sie der Thätigkeit der Commission wenig Aufmerksamkeit. Ferner ist es bedauerlich, daß das Resultat der Untersuchung jeder Fabrik nicht einer eingehenden Diskussion mit den Fabrikbesitzern unterliegt, oder doch wenigstens eine Copie des Begutachtungsprotokolls dem Fabrikanten zur Kenntnissnahme eingehändigt wird.

Alle Thatsachen deuten offen darauf hin, daß, wie bereits oben gesagt, der Zweck dieser Commission nicht ganz klar ist und daß der Verband der Versicherungsgesellschaften darin einen Ausweg aus der misslichen Lage zu suchen bestrebt ist, in welche er sich selbst durch die erwähnte ungeliebliche Decision gebracht.

Einige Versicherungsgesellschaften haben uns mitgetheilt, daß die im Lodzger Industriearbeit operirenden Compagnien während des Zeitraums von 1890 bis 1897 die Summe von 4,051,647 Rbl. an Prämien vereinnahmten und daß nach Abzug der Provision an die Agenten, sowie der Administrationskosten im Betrage von 1,012,000 Rubel sich die Netto-Einnahmen auf 3,039,647 Rubel belaufen. Für die Brandschäden im Lodzger Industriearbeit wurden während desselben Zeitraumes 6,741,180 Rubel ausgezahlt, mithin haben die Gesellschaften einen Schaden von 3,701,533 Rbl. erlitten. Wir wollen nun nicht an der Genauigkeit dieser Daten zweifeln, jedoch befremdet uns das Einzige, daß eine Gesellschaft, nämlich die Warschauer Feuer-Versicherungsgesellschaft, welche die größte Prämieeinnahme im Lodzger Industriearbeit besitzt, ca. 250,000 Rubel jährlich, — die Gesamtprämieeinnahme sämmtlicher hier operirender Versicherungs-Gesellschaften beträgt ca. 800,000 Rubel jährlich — gar keinen Schaden in dem erwähnten Zeitraum zu verzeichnen hatte, im Gegentheil noch einen kleinen Nutzen aus den Fabricat-Versicherungen realisirte. Eben diese Thatsache muß uns zu der Annahme führen, daß der Schaden, den die anderen Gesellschaften zu verzeichnen hatten, zum großen Theil mangelhafter Administration und nicht genügender Aufsicht der mit der Acquisition betrauten Organe zuzuschreiben ist. Die Warschauer Feuer-Versicherungsgesellschaft hat nämlich hier seit 18 Jahren eine eigene Inspection, deren Aufgabe es ist, alle Declarationen, welche die Agenten derselben vorstellen, mit dem wirklichen Sachverhalt an Ort und Stelle zu prüfen und zu vergleichen und entsprechende Maßregeln zur Richtstellung der Declaration zu treffen, sowie über die definitive Annahme derselben schlüssig zu werden. Alleiniger dieser strengen Controlle ihrer Unterorgane verdankt die Warschauer Feuer-Versicherungsgesellschaft, daß dieselbe während der ganzen ökonomischen Stagnationsperiode gar keinen Schaden erlitt, sondern wie schon erwähnt noch einen Nutzen zu verzeichnen hatte. Würden demnach die anderen Versicherungsgesellschaften in gleicher Weise vorfristig vorgehen, so würden sie eben auch keinen Schaden zu erleiden brauchen. Wenn aber solche vorkommen, so ist die Ursache nicht in den Verhältnissen unseres Industriearbeit zu suchen, nicht in der schlechten Einrichtung der Fabriken, oder gar dem bösen Willen der Fabricanten, sondern in der Leitung der eigenen Geschäfte seitens der Versicherungsgesellschaften und dem Mangel an einer genügenden Controlle ihrer Organe. Mithin haben die Gesellschaften auch keine Ursache, für eigene Fehler den hiesigen Bezirk verantwortlich zu machen, indem sie allein für denselben die Prämienhöhe erhöhen — eine solche Handlungsweise ist ebenso völlig widersprechlich, als auch vollständig unbegründet. Die wegen zum Schluß die Hoffnung, daß im Kreise unserer Industriellen sich Leute finden werden, die der Regierung die wirkliche Sachlage klarstellen und unsere Fabriken von der übermüthigen Gewalt des Verbandes der Versicherungsgesellschaften zu befreien wissen werden.

Tageschronik.

— Seitens einiger hiesiger einflussreicher Personen ist an maßgebender Stelle darum nachgesucht worden, daß die Auslandspässe der in Lodz wohnhaften russischen Unterthanen künftig nicht mehr in Petrikau sondern in Lodz ausgestellt resp. ausfolgt werden. Wie wir nun erfahren, hat dieses Gesuch bei der competenten Behörde eine günstige Beurteilung gefunden und hofft man, daß schon in kürzester Zeit eine zustimmende Entscheidung in dieser Sache erlassen werden wird.

— Personalmeldung. Der Inspector des 6. Reichsbezirks Hofrath Chizicki ist zum Collegienrath befördert worden.

— Ueber den Bau eines eigenen Gebäudes für die erste Kinderbewahranstalt entnehmen wir dem „Kurj. Warsz.“ folgende Einzelheiten: Nach dem vom Kreisbaumeister Herrn Markiewicz angefertigten und von der Gouvernementsbehörde bereits befähigten Bauplan wird das Gebäude aus Parterre und zwei Stockwerken bestehen. Unten und im ersten Stockwerke sollen drei Säle von je 18 Ellen Länge, 12 Ellen Breite und 6 Ellen Höhe errichtet werden, während sich im zweiten Stockwerk Wohnungen für die Aufseherinnen und das Dienstpöbel befinden werden. Vor der Front des Gebäudes — nach der Smugowa-Straße — wird ein kleinerer und hinter dem Gebäude ein größerer Garten angelegt, die beide zum Aufenthalt und als Spielplätze für die Kinder bestimmt sind. — Die Baukosten sind auf 24,000 Rubel vorveranschlagt. Trotdem aber vorläufig nur ein Betrag von 5000 Rbl. vorhanden ist, soll doch schon zum Frühjahr mit dem Bau begonnen werden und hofft das Comité, den Fehlbetrag durch freiwillige Spenden und durch verschiedene Veranstaltungen, wie Theater, Bälle u. aufzubringen. In erster Reihe sind in dieser Hinsicht einige Vorlesungen in Aussicht genommen, die im Monat November d. J. veranstaltet werden sollen.

— Anlässlich des Eintritts Fühler Witterung sind sämtliche Eisenbahn-Verwaltungen angewiesen worden, ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß in den Eisenbahnwaggons eine der Jahreszeit entsprechende Temperatur herrsche, und wurde dem Zupersonal anbefohlen, in dieser Beziehung besonders auch auf die Personen-Waggons dritter Klasse Rücksicht zu nehmen.

— Ungerechtfertigte Beschuldigungen. Die geschäftigen Schilferungen unserer Lodzger Zustände in den verschiedensten Organen der Residenzpresse, die von jeher von Zeit zu Zeit erscheinen, sind in der letzten Zeit zu einem wahrhaft chronischen Uebel geworden und völlig dazu gelangt, unsere Stadt bei der ganzen gebildeten Welt Rußlands in Mißkredit zu bringen. Eine Correspondenz dieses Inhalts war vor nicht gar langer Zeit in den „Взглядъ на Вѣдомостъ“ abgedruckt und hatte zum Verfasser einen sonst verdienstvollen russischen Journalisten, den sein Unstern unlängst auf einige Stunden nach Lodz geführt hatte. Während dieses kurzen Aufenthalts hat der Autor es fertig gebracht, sich über alle Seiten des hiesigen Lebens und Treibens ein klares Bild zu machen, und beiläufig nun, seine Eindrücke den gläubigen Lesern anzutuscheln, die natürlich auf die Worte des Meisters schwören und bei dem Gedanken an die schrecklichen Zustände im fernem Lodz von ähnlichen Gedanken erfüllt werden, wie der Pharisäer im Evangelium, als er sprach: „Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener.“

In jener ominösen Correspondenz urtheilt der Autor von dem erhabenen Standpunkt des Residenzlers herab nicht nur über das äußere Gewand unserer Stadt, sondern auch über die ganze Organisation ihres internen Lebens; im Laufe — wie er selbst sagt — weniger Augenblicke bildet er sich ein verdammdes Urtheil über die hiesige Presse; er kritisiert unser Schul-

Der Taugenichts.

Von
Lothar Schmidt.

Die Eltern hatten mich wirklich lieb. Um so mehr betrübte es sie, daß ich ein so unverbesserlicher Taugenichts war. Mein Ordinarius in der Septa sagte einst zum Vater: „Biffen Sie, Herr Schmidt, Ihr Junge bereitet mir vielen Kummer; aus dem wird nie etwas Gutes werden. Im Raufen und Balgen ist er groß, aber sonst . . . ! Er lernt nicht, er pocht nicht auf, er treibt Alotria, macht Gelschöhen in seine Bücher, Alex: in seine Hefte und bleibt halt immer und ewig der Zweihunddreißigste unter meinen zweihunddreißig Sertanern. Er kann den Mitschülern als ein wahres Muster gelten dafür, wie sie nicht sein sollen. Kenlich, das war unerhört; schreib mir der Dengel doch in einem lateinischen Exercitium Romanibus statt Romanis!“

Die Entrüstung des guten Mannes war begreiflich. Wie konnte man auch nur ein Wort nach der dritten Declination bilden, während es doch extra unter den Vocabeln der zweiten Declination registriert stand? Was hätten Cäsar und Cicero dazu gesagt, wären sie noch am Leben gewesen?

Kurz nachdem er mit dem Ordinarius gesprochen hatte, kam mein Vater nach Hause. Er

warf mir einen finsternen Blick zu bei Tisch und nach dem Essen nahm er mich beiseite:

„Du insamer Schlingel, was hast Du wieder gemacht? Schimpf und Schande bringst Du über Deine Eltern. Nicht nur, daß Du Gelschöhen in die Bücher machst und Alex: in die Hefte, nicht nur, daß Du durchaus nicht den Ehrgeiz besitzt, endlich einmal Einunddreißigster zu werden unter zweihunddreißig Schülern, nein, Du schreibst sogar noch Romanibus statt Romanis! . . . Psst, schäm' Dich was!“

Ich ging und schämte mich bis ins Innerste meiner neunzehnjährigen Seele. Die Sünde wider die lateinische Grammatik, sie lastete schwer auf meinem Gewissen.

Michaels kam heran und damit die Bescheidung, das heißt: nicht für mich. Ich natürlich blieb sitzen, unter zehn Schülern der Zehnte. Die Centur, die ich nach Hause brachte oder vielmehr nach Hause hätte bringen sollen, war so schlecht, daß ich empfindliche Strafe fürchtete und mich den ganzen Tag dahelmin nicht bilden ließ.

„Wo hast Du Dein Zeugniß?“ herrschte mich am folgenden Tage der Vater an.

Ich zitterte und weinerlich kam es heraus: „Sch hab' keins.“

„Du hast keins? — Was heißt das. Ihr habt doch alle Censuren bekommen?“

„Ach, lieber Papa, sei nicht böse, ich hab' ja auch eine bekommen, aber ich hab' sie nicht mehr.“

„Du hast sie nicht mehr? — Dho, Bursch-

gen, sieh mal an! Wo ist sie? Was hast Du damit gemacht?“

„Ich hab' . . .“

„Nun?“

„Ich hab' . . .“

„Na, wird's halb? . . . Soll ich Dir vielleicht die Zunge lösen?“

„Ich hab' einen . . .“

„Du hast einen . . . ? Na, fir! . . . Ach gieb mir doch mal den Rohrkoch, Mama; ich will ihm ein bißchen helfen.“

„Ich hab' einen . . . Dra — dra . . .“

— Und nun fing ich fürchtbar an zu heulen.

„Dra — dra — dra?“ — wiederholte drohend der Vater und schwang den Stock.

„Einen Drachen hab' ich draus gemacht!“

„Neh' ich hervor und die salzigen Thränen liefen mir in den schreienden Mund.“

„Wo hast Du den Drachen? Hole ihn sofort!“

„Er ist mir weggeflogen, Papa!“

Der Vater schah mich einen Moment lang starr an. Dann drehte er sich um und legte die Hände vor's Gesicht. Ich glaubte, er weinte über mich. Jetzt schluchzte ich laut und zwar vor wahrhafter Reue, während es vorher nur Furcht gewesen war.

Später, viel später, als ich trotdem und alledem mein Abitarenteramen bestanden hatte, erinnerte mich der Vater an den Vorfall und meinte, er wäre damals beinahe krank geworden vom Nüchternwerden.

Heute ist ein Vierteljahrhundert vergangen, seitdem ich den bösen Bettel mit:

- Aufmerksamkeit — ungenügend.
- Fleiß — ungenügend.
- Betragen — nicht ohne Tadel

zum Teufel sandte und so in origineller Weise, wenn auch vergebens um das Problem des leibbaren Eufstisches mich bemühte. Wieder, wie damals, sind die Herbstferien da. Die Jungen ziehen aufs Feld vor die Stadt, um ihre Drachen steigen zu lassen. Ich weiß nicht, ob Eins darunter ist, der das Document mit der Unterschrift des gestrengen Herrn Ordinarius dem Sturme preisgibt. Mein Junge ist es jedenfalls nicht. Der hat ein glänzendes Zeugniß heimgebracht:

- Fleiß)
- Aufmerksamkeit) gut
- Betragen)

u. s. w. u. s. w. Turnen nur ist ungenügend — Man hat ihn als Ersten nach Quinta versetzt. Aber ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll darüber. Blah und kurzzeitig kommt es daher, zwei kleine rote Flecken auf den hohen Wangen, zwei Marken krankhaften Stolzes, die Erste zu sein. — Nein — wirklich, es ist mir weh ums Herz und ich denke an den Taugenichts, an den gesundheitsfrohen, kräftigen Taugenichts, der ich war vor fünfundsiebenzig Jahren.

Ach, ich würde glücklich sein, wäre mein Hand auch so ein Taugenichts.

wesen, die Organisation der städtischen Verwaltung, die sanitäre Zustände, das moralische Niveau und die Lebensweise der Einwohnerschaft, die Beziehungen zwischen Fabrikanten und Arbeitern, mit einem Wort Alles, was ihm irgend Stoff für seine geschäftliche Feder und noch geschäftlichere Phantasie bieten konnte. Besonders bei den sanitären Zuständen hält er sich lange auf, und zwar in einem für die Stadt recht wenig schmeichelhaften Sinne, verrät aber dabei eine totale Unkenntnis der lokalen Verhältnisse. Er weiß nicht, in wie verschwindend kurzem Zeitraum Lodz zu der Großstadt, die es heute repräsentiert, herangewachsen ist, und wundert sich über das Fehlen so elementarer Faktoren der öffentlichen Wohlfahrt und Volksgesundheit, wie z. B. die Wasserleitung einer ist. Der Autor bedauert aber nicht, eine wie ungeheure Kosten- und Arbeitslast die Stadtverwaltung, gerade was die öffentliche Wohlfahrt betrifft, in den letzten Jahren hat bewältigen müssen. Solche riesige Unternehmungen, wie die Anlage einer Wasserleitung in einer Großstadt, wachsen nicht durch einen souveränen Nachspruch von heute auf morgen aus der Erde. Ueberhaupt begehrt der Autor jener ominösen Correspondenz in diesem wie in jedem anderen Punkt den Fehler, daß er das wenige Jahrzehnte alte Lodz mit Städten wie Petersburg, Moskau, Warschau u. s. w., die auf eine Jahrhunderte alte Vergangenheit zurückblicken können, über einen Kamm schert. Wie unbillig erscheint die Forderung, daß Lodz nach Verlauf von zehn bis zwanzig Jahren in den Wohlstands- und Bequemlichkeits-Einrichtungen für seine Bürger auf einer Stufe stehen solle, zu deren Erreichung andere Städte Jahrhunderte gebraucht haben!

Man sieht, wie flüchtig und oberflächlich der Correspondent urtheilt. Daß er von den riesigen Fortschritten, die die öffentliche Sicherheit in den Straßen der Stadt innerhalb weniger Jahre gemacht hat, nichts weiß, darf man ihm nicht verübeln, denn er ist eben kürzlich zum ersten Mal in Lodz gewesen. Unvergleichlich aber ist die Annahme, mit der er nach flüchtigem Ersehen sich erdreistet, die sanitären und sozialen Zustände unserer Stadt zu kritisieren.

Es würde zu weit führen, wollten wir auf jeden einzelnen jener ungeschäftlichen Vorwürfe näher eingehen. Eine elatante Entstellung der Thatfachen enthält unter Anderem die Behauptung, die armen Fabrikarbeiter seien im Erkrankungsfall ohne jegliche Hilfe, sie würden dann sofort entlassen und dem Glend preisgegeben. Solch ungereimtes Zeug bedarf nicht ausführlicher Widerlegung, wo die Thatfachen selbst eine berede Sprache reden. Jeder Fabrikant weiß, wieviel Opfer die wohlhabende Bevölkerungsklasse unserer Stadt gerade in dieser Beziehung dem Wohl der Arbeiter gebracht hat. Man lese nur in den Annalen der Stadt nach; wer hat denn die Mittel zum Bau des Hospitalis des Heiligen Kreuzes gegeben? Wer hat das Armenhaus gebaut? Wir sollten meinen, gerade auf dieses Capitel könnte die Stadt Lodz stolz sein.

Zwar könnte es uns im Grunde herzlich gleichgültig sein, was solch ein großsprecherischer Scribitor seinen Lesern vorsetzt, begreiflich ist aber auch die gerechte Entrüstung, in die man gerät, wenn man sieht, daß eheliche Mühe und Arbeit so wenig anerkannt wird.

Die Frage der Gründung einer freiwilligen Rettungskation, die nach dem Muster des in Warschau segensreich wirkenden ähnlichen Instituts eingerichtet werden soll, ist insofern um einen Schritt weiter gekommen, als die Gründer des Unternehmens beschlossen haben, die kleinen und mittleren Fabrikanten um einen regelmäßigen Jahresbeitrag von etwa 20 Rbl. zu ersuchen, was bei der großen Zahl der Fabrikanten schon eine hübsche Summe ausmachen würde. Und gerade die kleineren Fabriken, in denen bei einem Unglücksfall nicht immer ein Arzt oder Feloher zur Stelle ist, wären in erster Linie auf die Dienste der Rettungskation angewiesen.

Telegraphen-Statistik. Ein interessantes Licht wirft folgender Vergleich auf die rapide Zunahme der geschäftlichen und privaten Correspondenz unserer Stadt: im verfloßenen August wurden auf dem hiesigen Telegraphenamt 23,896 Telegramme empfangen und abgefaßt, während im Jahre 1892 die Zahl derselben nur 19,814 betrug. Im Laufe von fünf Jahren hat also die Zahl der Depeschen um 13,882 zugenommen.

Russisches Theater in Warschau. Wie der „Bapm. Aes.“ berichtet, hat ein Petersburger Journalist Herr Amphitratow an den Warschauer General-Gouverneur ein Gesuch des Inhalts eingereicht, ihm die Errichtung eines Theaters speziell für russische Vorstellungen in Warschau zu gestatten. Die Kosten des Baus will Herr Amphitratow aus eigenen Mitteln decken, den Platz aber soll ihm die Stadt Warschau gratis geben, wofür das Theater nach Ablauf von 25 Jahren in das Eigentum der Stadt übergehen würde. Außerdem bittet Herr A. um eine jährliche Regierungssubsidie, wie solche dem russischen Theater in St. Petersburg und in anderen Gouvernementsstädten bereits gewährt wird.

Verlorenes Kind. Am Freitag Vormittag hat der 13-jährige Knabe Stanislaw Maluszewski, welcher polnisch und deutsch spricht, das elterliche Haus verlassen und ist bis jetzt spurlos verschwunden. Sein Stiefvater Michal Chancz, wohnhaft Nikolajewski-Str. Nr. 62, hat in Erfahrung gebracht, daß er einen solchen Namen angibt, und ersucht denselben, der den

Aufenthaltort des Knaben kennt, um Mitteilung oder Abgabe desselben an ihn oder an die Polizei.

Auf der Warschauer Börse war in der vorigen Woche die Erhöhung des Diskonts seitens der Reichsbank um 1/2 % das wichtigste Moment, doch hat der Cours der Wertpapiere, da die Nachfrage nur sehr schwach war, darunter nur sehr wenig gelitten, und bei den städtischen Pfandbriefen war sogar eine steigende Tendenz zu bemerken. Eine Ausnahme machten nur die 5-procentigen Pfandbriefe der Reichs-Nadel-Agrarbank, die verhältnismäßig niedrig standen. Diese Erscheinung ist um so charakteristischer, da, obgleich die genannten Papiere sich von der 1888er Anleihe in nichts unterscheiden und nur um 45 Rubel differiren, sich dennoch niemand bereit findet, die letzteren gegen die ersteren einzutauschen. Etwas belebter war das Geschäft in Aktien, vorzugsweise denjenigen der Zuckerfabriken. Die Nachfrage der Brüsseler Capitalisten nach Aktien der Dniepr-Gesellschaft wächst stetig.

Neue Journale. Die Blätter melden, daß in nächster Zeit in Warschau ein Sports-Journal unter dem Titel „Der Tourist“ gegründet werden soll, das in russischer, deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache herausgegeben wird. Ferner bewirbt sich ein Warschauer Journalist, Herr Koszalkiewicz, um die Concession zur Herausgabe einer polnischen Zeitung unter dem Titel „Kurjer Polski“.

Theatervorstellungen zu wohltätigen Zwecken. Herr Director Wolowski beabsichtigt am 11. ds. Mts. eine Vorstellung zum Besten des Baufonds der katholischen Kirche in Koluszki und am 18. ds. Mts. eine Vorstellung zum Vortheile der Lodzger christlichen Sommer-Kolonien zu geben.

Seitens der Direction des Thalia-Theaters wird uns geschrieben: Der als „nächste“ Novität angezeigte Aufführung von „Das Hotel von Freihafen“ wird diejenige von „Der kleine Lord“ noch vorangehen, und zwar letztere Donnerstag, den 7. ds. Mts. Beide Novitäten dürften einen großen Eindruck machen und dieselben Voraussetzungen endlich zur Erfüllung gelangen lassen, auf die ich bei dem Beginn einer neuen Saison glaube rechnen zu dürfen, zumal das gänzlich neue Personal doch auch als ein beachtenswerther Faktor gelten könnte, und wesentlich dazu beitragen müßte, gut besuchte Häuser zu erzielen, was leider bis jetzt nicht der Fall war.

Bienen als Wetterpropheten. Eigenhämliche, jedoch unfehlbare Wetterpropheten hätte man nach Herrn de Ribder, eines französischen Bienenzüchters, Beobachtungen in den Bienen gefunden. Die Bienen sollen nämlich nach diesen Beobachtungen den sicheren Instinkt dafür haben, ob der Winter ein milder oder ein strenger sein wird. Dieser Instinkt behält sich in der Weise, daß die Bienen beim Herannahen eines strengen Winters den Stock dicht mit Wachs verschließen und nur eine kleine Oeffnung, kaum sichtbar, freilassen. Wenn jedoch der Winter milde wird, lassen sie die Oeffnungen der Stöcke offen. Da eine Biene, die bei einer dem Nullpunkt nahen Temperatur den Stock verläßt, der Kälte jedenfalls nicht widerstehen könnte, so wäre ja eine Erklärung für das sehr häufige Schlüpfen gegeben. In der That haben heuer die Bienen ihre Stöcke schon jetzt sorgsam verwahrt, sich sonach auf einen strengen und zeitlichen Winter bestens vorbereitet.

Violinspiel ohne Bogen. Diese Erfindung, welche jetzt in Berlin zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgeführt wird, bildet in der Tonkunst ein Ereigniß von unvorstellbarer Bedeutung, denn sie ist die Lösung eines seit 1510, also seit mehr als drei Jahrhunderten, die Erfindung des Erfinders, des Tonkünstlers Henry Miller-Braun aus Hamburg, in Berlin stattfindenden Vorführungen eines aus zwei Violinisten und einem Cellisten bestehenden Streichtrios sind hochinteressant. Reiner der drei hiebei mitwirkenden Herren bedient sich beim Spielen eines Streichbogens, sondern die drei Instrumente liegen vor aller Augen frei auf einem Resonanzbrett und werden nur von den Fingern der linken Hand der Vortragenden berührt. Die Entfemte Wirkung dieses in seiner Art einzig dastehenden Streichtrios übersteigt alle Erwartungen, da die Klangfülle und Vielschichtigkeit über die Leistungsfähigkeit der bisherigen Streichtrios weit hinausreicht und sich zum Beispiel im Forte der des Dreifachstimmigen nähert. Dabei ist der Streichtrio überaus modulationsfähig und von vorzüglichster Klangfarbe. Von einem Mechanismus ist nichts zu erblicken.

Unbestellbare Postfachen: I. Romanische Briefe: A. Daxke aus Zawierze; A. Schelgowski aus Schergowolose; J. Marlet aus Berlin; Iwan Przybyla aus St. Petersburg; M. Polshowski aus Sulow; M. Wasserhagen aus Klimentow; F. Sieff aus Petersburg.

II. Geschlossene Briefe: C. Huberman aus Magdeburg; M. Goldberg aus Saratow; Karl Bleibart aus Magdeburg; Berel Rosenzweig aus London; Sauslan und Schlugaag aus Swastopol; Emilie Malejko aus Warschau; Schajma Silberstein aus Lublin; J. Grönborg aus Charlou; J. Millner aus Masameth; Heinrich Gralowski aus Rypin; F. Kalernik aus Bielitz; A. Liebermann aus Warschau; Buchdruckerei Kossuth aus Königsberg; A. Sch. Epstein aus Schager; J. Lewy aus Krakau; Bernhardt aus Wunglau; Isak Graser; A. Rennes, und Mangin, sämmtlich aus dem

Postwaggon; Appollonia Solagha aus Wielun; Linda Fischer aus Grün; E. Frinberg aus Paris; Ludwig Schulz aus Gostynin; S. Schimanel aus Taschent; Amalia Lande, G. Grabicz (Stadtbriese); A. Schelacht aus Moskau; M. S. Herschberg aus Kalwaria; Weber aus Eschernigow; J. Montaleris aus Sternberg; Nathan Frankel aus Kiew; D. Grelher aus Moskau; Kaiserling aus Turfow; Adwiga Landau aus Miskni-Nowgorod; F. Meinfinger aus Königsberg; Karl Rest aus Belg; Hugo Schulz aus Wenenburg; Valenty Grabowski aus Alexandrow; Walter Hirschel aus New-York, Sch. M. Lewinohn aus Polipani, Julian Weinberg aus Luzl, J. Schatnik aus Riga, Eduard Richter aus Nürnberg, Joel Fried aus Granica, M. S. Misus aus Pabianice, B. Brzinzla aus Wlawa, Waschilewski aus Alexandrow, A. u. F. Schiffer aus Turjem, Konrad Karl (aus dem Postwaggon), Michael Kaplan, E. Silbermann, Viktoria Januschewicz, Albert Heinrichsen, Lucian Bielowell und Josef Schrade, sämmtlich aus Warschau, Pauline Wildemann aus Tomaszow, J. Postiragacz aus Doffa, Salomon Milgram (aus dem Postwaggon), Emilie Nikiforow aus Petersburg, J. Falub aus Sosnowice, Dubes aus Wien, Hermann Friedmann aus Nowo-Miaslo, Gustav Fink aus Nowo-Kadomsk, Gázar Schiller aus Alexandrow, Leon Srogowicz aus Dminksi Restaurant Eszeran aus Berlin, Moriz Küster aus Kreds, C. Petka aus Belborz, Adam Wittos aus Petruska, Alexander Kwiecinski aus Konin, Anton Plezypinski aus Bendin, Dr. Reiner aus Neudehendorf, Anton Wolkowicz aus New-York, Bl. Brantel aus Czestochowa, A. Biffner aus Petersburg, Eva Sawosina aus Bresk-Kujawsk, Klementine Tomaszewska aus Krakau, Sonia Gorkinkel aus Petersburg;

III. Offene Briefe: Josef Silberstram aus Charleroi, M. Berlin, J. S. Brzinzki und E. Seidenmann, sämmtlich aus Warschau, Theodor Krause aus Garwelin, Wlodek Kipichus aus Schagzew, G. Landau aus Belshotew, Abr. Rosenstein aus Bendin, S. Ecken aus Turz, Ch. Belermann aus Przeborsz, Rosa Reumark aus Karlsbad.

Das Land der schönsten Stimmen. Ein vielgelehrter englischer Opernsänger behauptet, daß in den Ländern, wo viel Fleisch und besonders Fisch gegessen wird, am seltensten schöne Stimmen zu finden sind, während man dort, wo die Leute am meisten von Feldfrüchten, Obst und Gemüse leben, sehr häufig schöne, glänzende Stimmen hören kann. Dagegen Italiener, die in Neapel und Genoa leben und deren Nahrung fast ausschließlich aus Fisch besteht, nur sehr wenige wirklich gute Sänger, respektive Sängerrinnen in ihrer Mitte haben. Auch das fischessende Norwegen kann nur selten einmal eine schöne Stimme aufweisen, während Schweden wiederum ein Land des Kornes und des Gefanges ist. Fisch- und fleischstreichende Vögel krächzen nur, diejenigen dagegen, die nur Kornnahrung zu sich nehmen, sind mit wenigen Ausnahmen im Besitze lieblicher Stimmen. Nach der Meinung des englischen Sängers ist nun Irland — die „Smarragden-Insel“ — dasjenige Land, wo man am allerhäufigsten die „schönsten, süßesten Frauenstimmen“ antreffen kann. Es sind jedoch weniger die Städterinnen als die jungen Landmädchen des grünen Landes dermaßen stimmbegabt, wovon man sich am besten überzeugen kann, wenn man den Chor- und Sologesang in einer irländischen Dorfkirche mitanhört.

Die siamesische Küche. Anlässlich des Aufenthalts König Gulalangkorn's in Paris theilte der „Figaro“ einiges über die gastronomischen Sitten der Siamesen mit. Nach seinem Berichte bilden faule, mit curry-powder gewürzte Fische im Verein mit Reis die Hauptnahrung der Bewohner Siams. Scholle, Karpfen, Goldkarpfen und Haifisch stehen jeden Tag auf dem Tische des Bürgers von Bangkok. Bei Hof und in vornehmen Kreisen, in denen man die Boa diesen Fischen vorzieht, ist das Lieblingsgericht „Kapi“, eine Art Caviar. Der Grundling, der gleichfalls sehr beliebt ist, kommt hauptsächlich bei Trinkgelagen auf die Tafel. Das Hauptnationalgericht aber besteht in der „ladixten Gint“, die, platt gedrückt und in der Sonne gedörrt, den wenig verlockenden Anblick einer Schupfbohne bietet. Dieses Geflügel muß von einem Chinesen getödtet werden; denn nach den Siamern sind die Siamesen die treuesten Sündner Buddhas, der verbietet, ein lebendes Wesen zu tödten. So schlachtet man auch niemals die im Netz gefangenen Fische, sondern begnügt sich damit, sie einfach kochen zu lassen. Dieselbe Meinung des Mitleids veranlaßt die Bouzen, ihr Trinkwasser durch ein Tuch laufen zu lassen, um zu verhindern, daß sie Mikroben oder auch die Seelen ihrer Vorfahren mit dem Wasser verschlucken. Nun ist aber in diesem glücklichen Lande Jedermann von seinem zwanzigsten bis zu seinem dreißigsten Jahre Bonge, jedoch behalten die Siamesen diese hygienische Gewohnheit zellebens bei.

Handel, Industrie und Verkehr. Umwälzung der Baumwollkultur in Eicht? H. D. Carol, ein junger amerikanischer Reisender, hatte vor einigen Jahren in Central-

Afrika eine Baumwollpflanze entdeckt, deren Qualität sowie deren Reifegrad ihm dermaßen imponierte, daß er ein Quantum Samen nach den Vereinigten Staaten mitbrachte. Mit diesem Samen sind seitdem im Staate Georgia ausgiebige Versuche angestellt worden. Sofern die darüber eingehenden Berichte auch nur annähernd auf Wahrheit beruhen, hat es den Anschein, als ob eine Umwälzung der Baumwollkultur im Anzuge sei. Die „N. Y. H. Z.“ berichtet darüber: Die ersten Versuche mit der neuen Baumwollpflanze fanden im Jahre 1894 im Staate Georgia statt. Von dem damals ausgefaßten Samen wurden nebenunfänglich Baumwollpflanzen erzielt. Der aus diesen Pflanzen erzielte Samen hat sich während der Jahre 1896 und 1897 dermaßen vervielfältigt, daß man für das nächste Jahr umfassende Anpflanzungen in Aussicht genommen hat. Die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten unter Cultur befindlichen Baumwollpflanzen erreichen, je nach der Bodenbeschaffenheit, eine Höhe von drei bis sechs Fuß. Während diese Pflanzen, namentlich im ersten Stadium ihres Wachstums, eine außerordentlich sorgfältige Pflege erheischen, ist bei den afrikanischen Pflanzen nur eine geringe Sorgfalt erforderlich. Dabei erlangt die neue Sorte eine Höhe von 12 bis 14 Fuß, mit zahlreichen Fruchtkapseln, welche nach erfolgtem Reife Baumwoolfrüchten von ausgezeichneter Qualität enthalten. Außerdem ist die neue Pflanze von ungemein kräftigem Bau und gegen regnerisches Wetter ungleich widerstandsfähiger wie amerikanische. Auch kommt das Pflücken der Baumwolle ungleich billiger zu stehen wie bei der gegenwärtigen Pflanze. Die Versuche mit der neuen Baumwollpflanze wurden vorzugsweise in einem Boden unternommen, welcher für die Cultur von Baumwolle für mittelmäßig gilt. Trotzdem war der Erfolg überraschend und es hat sich die Überlegenheit der neuen Pflanze gegenüber der jetzt unter Cultur befindlichen zur Evidenz gezeigt. Während man nämlich im hiesigen Staate Georgia zwei bis drei Acker Landes zur Erzeugung eines Ballen Baumwolle im Gewichte von fünfhundert Pfund benötigt, läßt sich an der afrikanischen Seite mehr wie dreimal soviel auf der gleichen Fläche erzielen. Jedenfalls ist es ein gewaltiger Unterschied, ob ein Stapelartikel von der Bedeutung der Baumwolle, welcher dem Süden jährlich gegen 200,000,000 Dollar einbringt, und für diesen Landestheil so viel bedeutet, wie der Weizen für den Westen, auf sieben Millionen Acker Landes anstatt wie jetzt auf zwei- und zwanzig Millionen gewonnen werden kann. Schon die riesige Ersparnis an der verminderten Bodencultur würde sich auf Millionen von Dollars belaufen. Natürlich werden sich auch andere Länder, wo sich die Bevölkerung der Baumwollkultur widmet, die Neuerung im Laufe der Zeit zu Ruhe machen, was schließlich zu einer Reduktion des Preises der Baumwolle führen würde. Daraus haben auch schon südliche und westliche Blätter hingewiesen, doch muß man betreffs dieses Punktes berücksichtigen, daß die ganze Welt aus der Neuerung Wohlthun ziehen müßte, da Baumwollartikel in jedem Haushalt gebraucht werden. Es handelt sich hier auch um einen Fortschritt, welcher bestimmt zu sein scheint, der ganzen Erde zum Segen zu gereichen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 4. Oktober. Der Sonntag-Aufführung des „Evangelium“ im Hoftheater wohnten Ihre Kaiserlichen Majestäten von Rußland und der Hof bis zum letzten Akt bei. Seine Majestät der Kaiser saß im Gesellschaftsraum mit dem Großherzog und der Herzogin von Holstein in einer Loge des ersten Ranges, nebenan in der Prospektionsloge saßen Ihre Majestät die Kaiserin, die Großherzogin und die Prinzessin von Battenberg. Ihre Majestät trug eine leichte, glitzerbesetzte Toilette mit grünlichem Grundton. Die von den Fürstlichkeiten nicht benutzte Hofloge nahmen der heute nach Wiesbaden abreisende Graf Murawjew, der General Richter, Prinz Engalitschew und andere Persönlichkeiten aus dem Gefolge der russischen Majestäten ein. Heute stattete Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra in Gesellschaft der Großherzogin einen Besuch im Mausoleum auf Rosenhöhe den Gräbern ihrer Eltern ab. An dem heutigen Frühstück beim Großherzoglichen Paare nahmen außer Ihren Majestäten auch Graf Murawjew Theil.

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Straßburg: Gestern Morgen 5 Uhr fuhr im hiesigen Centralbahnhofe infolge falscher Weichenstellung der von Rülhausen kommende Güterzug Nr. 707 A auf den zum Auslaufen bereitstehenden Güterzug Nr. 709. Eine Lokomotive und drei Wagen wurden stark beschädigt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Breslau, 4. Oktober. In Deutzen in Oberschlesien wurden in der vergangenen Woche nach amtlicher Mitteilung 62 Typhuskrankungen polizeilich angemeldet. Die Gesamtsumme der Erkrankungen beträgt 1246, wovon 69 Fälle tödlich verliefen. Ein Pflanzarzt des Professors Flugge hat nunmehr im Wasser der Karstencentrumgrube, welches von der Stadt bis vor kurzem benutzt wurde, Typhusbacillen gefunden.

Bei mar, 4. Oktober. Heute Nacht brannte die hiesige elektrische Centrale vollständig nieder.

Köln a. Rh., 4. Oktober. Die nach Anlegung des Brandes im Sommertheater dem Restaurateur gewordene briefliche Drohung, in den nächsten Tagen würden weitere Brände ausbrechen, ist gestern zur Wahrheit geworden. Gestern Abend stand plötzlich ein großer, zum bekannten Wälder'schen Fischerhaus gehöriger, mit Menschen dichtbesetzter hölzerner Tanzsaal in Brand, der große Ausdehnung annahm. Die zahlreichen in der Nähe liegenden Vergnügungsorte waren stark gefährdet, indessen bewirkte die Feuerwehr von Köln und Mülheim, welche rasch zur Stelle war, durch energisches Eingreifen mittels 40,000 Meter Schlauch die Lokalisierung des Brandes. Zahlreiche Personen, sowie der Musikkapelle gelang die Rettung durch die höflich gelegenen Fenster. Einige Personen wurden leicht verletzt. Das Feuer war an zwei mit Petroleum getränkten Stellen ausgebrochen. Unter den Bewohnern jenes Stadttheiles herrscht unbeschreibliche Aufregung.

Paris, 4. Oktober. In Saint-Geré, Departement Lot, wurde gestern im Beisein des Kriegsministers General Billot und mehrerer fremder Militärattachés ein Denkmal für den Marschall Canrobert enthüllt. Bei dem sich daran anschließenden Festmahl brachte der Kriegsminister Billot auf die fremden Offiziere einen Trinkspruch aus, den der russische Militärattaché Baron Fredericks im Namen der fremden Offiziere beantwortete.

London, 4. Oktober. Die Daily Telegraph aus Konstantinopel meldet, sind Russland und Frankreich dahin übereingekommen, daß, wenn die von Griechenland gebotene Sicherheit nicht genüge, sie sich an einer internationalen Garantie beteiligen müßten, da das sonst von einer anderen Macht allein geschehen könnte. Den russischen und französischen Mitgliedern der Kommission seien Sonder-Besprechungen erteilt, jede geheime Abmachung zwischen der griechischen Regierung und Finanzleuten zu verhindern, von denen man annahme, daß sie für England thätig seien.

London, 4. Oktober. Die dem Reuterschen Bureau aus Merawi vom 2. d. M. gemeldet wird, hat Kaiserin Palcha telegraphisch, daß die Streitmacht Osman Digma's am 22. September den Abbara überschritten hat und sich gegenwärtig in der Richtung auf Omdurman zurückzieht. In Berber sind Briefe aus Suakin eingetroffen, was beweist, daß die Straße offen ist. Alle Stämme des östlichen Sudan haben sich vom Mahdismus abgewandt.

London, 4. Oktober. Nach einer Meldung des Standard aus Konstantinopel vom 2. d. M. richtete die Pforte neuerdings eine Note an die Mächte, in welcher sie den früheren Protest gegen die Unwirksamkeit des europäischen Protektors über Areta wiederholt und betont.

Rom, 4. Oktober. Die Opinione schreibt, die Besetzung Kassalas durch Italien würde spätestens am 25. Dezember aufhören. Wenn England nach Kassala ginge, würde Italien vom nächstfolgenden Tage ab seine Besitztümer mit allen Ehren zurückziehen. Wenn es nicht dorthin ginge, würde Italien je nach den Umständen Vorposten treffen, nicht einen einzigen Tag die Zeit seiner Opfer und Gefahren zu verlängern.

Madrid, 4. Oktober. Sagasta ist, wie berichtet wird, entschlossen, den General Weyler von Cuba abzurufen und der Insel Homerule zu gewähren, um hierdurch den Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu beendigen. Die Generale Martinez Campos, Blanco und Polavieja, welche augenblicklich die politische Situation beherrschen, sind energische Gegner Weylers. Sie stellen ihn bei Hofe als eigenförmig, herrlich und einer gefährlichen Pronunciamentopolitik fähig hin. An Weyler's Stelle wird General Blanco mit ausgedehnten Vollmachten nach Cuba gehen. Dem General Polavieja ist der Posten eines General-Kapitans von Madrid zugesichert.

Pest, 4. Oktober. Der Ministerrath beschloß, zur Linderung der Noth in Südbungarn 60,000 Centner Saatgetreide auszuheilen zu lassen und Nothstandsarbeiten auszuführen.

Athen, 4. Oktober. Die Minister haben gestern dem König den Eid geleistet. Die Volksmenge, welche in der Umgebung des Palais versammelt war, begrüßte die Minister sympathisch, besonders den Kriegsminister Smolenski.

Athen, 4. Oktober. In einem Interview erklärte der Finanzminister Streit, er werde unverzüglich vorgehen, um ein Abkommen mit den Gläubigern der alten Schuld sowie die Emission der Kriegentschuldungsanleihe herbeizuführen, alsdann werde er den Posten als Gouverneur der Bank wieder übernehmen.

Bombay, 4. Oktober. Hier ist ein Schreiben des Reisenden Henry Savage Landor eingelaufen, der nach einem erfolgreichen Versuch, Baffa zu erreichen, nach Indien zurückgekehrt ist. Landor trat seine Expedition mit 20 Mann an, von denen 28 nach dem Betreten Tibets desertierten. Landor führte 56 Märsche nur mit einem Träger und einem Kuli aus, verlor alle Vorräthe und gerieth in die Gefangenschaft der Tibetener. Dieselben legten sie in Ketten und verurtheilten sie zum Tode, der Träger wurde grausam ausgepeitscht und Landor zum Richtplatz gebracht, wo er mit glühenden Eisen gemartert wurde. Die Tibetener beschloßen darauf, ihn zu enthaupten, doch der Palais-Kama that der Execution im letzten Augenblick Einhalt und wandelte das Enthauptungsurtheil in Folterung um, wodurch Landor am Rücken, an Beinen und Füßen, Armen und Händen verletzt wurde. Landor lag acht

Tage in Fesseln, seine Diener achtzehn Tage lang Schlieflüch wurden die Gefangenen entlassen und Landor ist jetzt mit 22 Wunden bedeckt nach Indien zurückgekehrt.

Telegramme.

Petersburg, 5. Oktober. Im Beisein des Berwefers des Marine-Ministeriums Viceadmirals Tjrtow, sowie anderer Vertreter der Marinebehörden fand hier heute Vormittag der Stapelauf des Kanonenboots „Siffal“ statt.

Frankfurt a. D., 5. Oktober. Der heute früh 6 Uhr von Freienwalde a. D. nach Frankfurt a. D. abgelassene Personenzug Nr. 761 ist gegen 7 Uhr auf Personenbahnhof Werbig in Weiche I mit einer Achse entgleist. Es sind weder Personen verletzt noch Wagen beschädigt; der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten, und das Geleise war nach 1 1/4 Stunden wieder fahrbar. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 5. Oktober. Ministerpräsident Graf Badeni erschien heute Vormittag im Abgeordnetenhaus und wurde von zahlreichen Abgeordneten auf das Wärmste begrüßt. — Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Dr. Lulacs hatten heute Vormittag mit den österreichischen Kollegen eine Besprechung wegen des gemeinsamen Vorschlags.

Paris, 5. Oktober. Wie die „Politique Coloniale“ meldet, sei durch Vermittlung Leontjews zwischen dem Sultan und dem Regus Menelik ein Vertrag betreffend ein eventuelles gemeinsames Vorgehen der Türkei und Abyssiniens zur Erreichung der Unabhängigkeit Egyptens abgeschlossen worden. Der Vertrag solle vor der endgiltigen Unterzeichnung noch Russland und Frankreich unterbreitet werden.

Kofa, 5. Oktober. Fünf Kilometer von hier entfernt entgleiste heute die Locomotive eines Personenzuges und stürzte mit dem Kohlentender und dem darauffolgenden Gepädwagen in eine Schlucht hinab. Da die Kette, welche die Personenzugwagen mit dem vorausgehenden Zugtheil verband, riß, wurde größeres Unheil verhütet. Tödlich sind der Zugführer und ein Heizer, verletzt sind zehn Personen, darunter am schwersten ein Schaffner und drei Reisende.

Athen, 5. Oktober. Der Kriegsminister unterschrieb ein Decret, betreffend die Entlassung der Freiwilligen und dreier Jahrgänge der Reserve. Die Delphannisten erklären sich unter bestimmten, von Delhannis morgen darzulegenden Bedingungen bereit, die Regierung zu unterstützen. Heute suchten der deutsche und der englische Gesandte den Ministerpräsidenten Zaimis auf.

Athen, 5. Oktober. Das neue Cabinet wird heute vor der Kammer erscheinen, die Vertrauensfrage stellen und die Vertagung des Hauses beantragen, damit es, der unumgänglichen Nothwendigkeit sich fügend, die Vorbedingungen des Friedensschlusses erfüllen kann. Es bleiben noch genügend viel Schwierigkeiten zu überwinden. Im Hinblick auf die dem neuen griechischen Finanzminister zugeschriebene Absicht, unverzüglich ein Abereinkommen mit den Gläubigern der alten Schuld herbeizuführen, wird von Berlin aus darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches an sich erwünschtes Abkommen nur unter Mitwirkung der im Präliminarfrieden vorgesehenen internationalen Schuldcomission zu Stande gebracht werden könne. Die Meldungen über eine Garantieung der griechischen Kriegsanleihe durch eine oder mehrere Großmächte werden hier nach wie vor nicht ernst genommen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Mutschler aus Worms. — Fajgo aus Kattowitz. — Wandeler und Kaufmann aus Berlin. — Domański aus Danzig. — Mayer, Korolowski und Loth aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Michler aus Freudenthal. — Tytkin aus Grodno. — Raymond aus Konin. — Geganow aus Alexandropol. — Heinzemann aus Ströza. — Konopnicki und Cohn aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Grabowiecki, Margules und Pico aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 28. September bis 5. Oktober 1897.

Getauf. 9 Knaben, 10 Mädchen.
Gest. 7 Paar.
Aufgehoben. Ludwig Reichert mit Elisabeth Sieratowska, Robert Sommer mit Katharine Walter, Wilhelm Hoffmann mit Bertha Robe, Reinhold Dürer mit Emilie Zubtowska, Kasimir Kantorski mit Bertha Grolup geb. Dobrusziska, Gustav Kammel mit Olga Stiller, Emil Bajer mit Charlotte Firus, Theodor Nordwest mit Anna

Julianna Otto, Gottlieb Reiter mit Pauline Geth, Alexander Schulz mit Emilie Klara Bruner.
Gestorben. 11 Kinder und folgende erwachsene Personen: —
Tobtgeborenes 1 Kind.

(Evangelische Confection in Bietra.)
Vom 27. September bis 3. Oktober 1897.

Tausen.	männl.	weibl.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
6	5	—	2	7	—	1

Während dieser Zeit wurde — tobtgeborenes Kind angemeldet.
Aufgehoben. Friedrich August Golzbahn mit Emilie Bornaad.

(Evangelische Confection in Pabianice.)
Vom 27. September bis 3. Oktober 1897.

Getauf. 7 Knaben 9 Mädchen.
Aufgehoben. August Schulz mit Karoline Sanger, Gottlieb Guff mit Julianna Freitag, Johann Bonik mit Bertha Ringer.
Gest. Julius Schönrod mit Pauline Hof, Adolf Günther mit Emilie Brandt.
Gestorben. 3 Kinder.

Getreidepreise.

Warschau, den 4. Oktober 1897.
(In Maggonen für 100 Kopelen.)

Weizen.	vor		bis	
	—	—	—	—
Fein Mittel Debitär	78	81	—	—
Fein Mittel Debitär	82	88	—	—
Mittel Debitär	74	76	—	—
Mittel Debitär	70	73	—	—
Gerste.	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Fein	—	—	—	—
Mittel	—	—	—	—
Debitär	—	—</		

L. Zoner's Photographische Anstalt

Dzielna-Strasse Nr. 13.

Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags
Ausgabe der fertigen Arbeiten

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 7. October:

Zweite Novität der Saison

Der kleine Lord

Modernes Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson Burnett, deutsch von Wilh. Volten. In Scene gesetzt von Harry Oscar.

Morgen, Freitag, d. 8. October 1897:

bei den für die Freitage eingeführten bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.

BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Gmés. Musik v. F. v. Supré.

Nächste große Novität der Saison

Samstag, den 10. October 1897:

Das Hotel zum Freihafen.

Die Direction.



Harzer Kanarienvögel!

Eben eingetroffen, ein großer Transport feiner Prima-Sänger, darunter auch Rechtigallen-Schläger, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sowie Gold- und Silberfische, verkauft persönlich, Milsch-Strasse Nr. 26 bei Herrn Grailich.

ERNST PESCHEL

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

In eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc. Dr. O. Zielke, Lodz. Künstlich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedikten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
Reichhaltiges Lager von:
sämtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
Telephon-Anschluss.

Für Lungenkranke

Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.
Borzugslicher Winteraufenthalt. Zweigabteilung für Kinderbewilligte bei mäßigen Preisen.
Prospekte gratis durch den dirig. Arzt und Befehl Dr. med. Wilhelm Aechtermann,
vorher dirig. Arzt an Dr. Bremer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf i. Schlef.

Silberne Medaille, Warschau 1897.



Neuer Tattersal

Warschau, Krzowska Nr. 11.

Fabrik und Verleihung von Equipagen.
Für und Verleihung von Pferden.



Lodzjer Eisenmöbel-Kindewagen- Velocipe- des-Fabrik von Josef Weikert

empfehlen ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wägen, Kinderwagen, Kindervelocipe, etc.

Anfertigung von schmiedeeisernen Gra dglittern, Zaungeländern, Ballons, Hof- und Gartentüren.

Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.

Verlauf in der Fabrik, Andreas-Strasse Nr. 26.
Zu Fabriks-Preisen.

Zur beginnenden Winter-Saison

empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der bestenomirtesten Fabriken des In- u. Auslandes in Kammgarnen, Streichgarnen u. Cheviots, auch Schürtenstoffen, Schinell- u. Damenkleider-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine große Partie Cord-Reste ist gleichfalls billig abgegeben bei

P. Graf.

Petrikauer-Str., Nr. 89.

DR. A. STEINBERG, CEGELNIANA-STR. 57.

Spezial-Arzt Orthopädist,

heilt in speeell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Streckkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoff, Dr. Bealy, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und schlechten Körperhaltungen speeelle Schwedisch-Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittags.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitätern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von Stepkowski & Szymański in Warschau, Wolnosé Nr. 16, Telephon Nr. 1110
!! Bitte überall zu verlangen !!

Es wird ein

Techniker,

der in Comptoirarbeiten auch bewandert ist, und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, gesucht. Näheres in der Exp. d. Blattes.

— Eine —

Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu miethen gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Eine große Auswahl von Pianinos,

Flügeln und Harmoniums, in- und ausländische Fabrikate, sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Pianinos werden auch vermiethet

T. Elwart.

Zawadzka-Str. 19.

Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 10. October a. c. um 7 Uhr Morgens

„Übung“

1. Zug, sowie auch die Steiger des 2. u. 3. Zuges am Requiritenhause d. 1. Zuges,
4. Zug am Requiritenhause des 2. Zuges

Das Commando

der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska-Str. 71.

Restaurant

H. Schuer,

Petrikauer-Strasse Nr. 98.

— Täglich großes —

Concert

der neueingagierten Damenquartette.
Beginn des Concertes an Sonntag und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends.
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Entree frei. H. Schuer.

Wohnungen zu vermiethen.

Bu vermiethen

vom 1. October l. J. Petrikauer-Str. Nr. 115, 4 Zimmer und Küche sowie 2 Zimmer und Küche.
Näheres Petrikauer-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermiethen. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Bu vermiethen

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Bu vermiethen.

Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6, ab 1-ten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Polubniowa-Str., Nr. 4, ab 1-ten October 1897. Zyrcardower Niederlage.

Drei größere Fabriksäle

für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermiethen. Ecke Grüne- und Bulzarska-Strasse.

Billig zu vermiethen!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Cegelniana-Strasse Nr. 85, wo sich der neue Marktplay befindet, zu vermiethen.

Näheres beim Eigenthümer Israel Rosenthal, Cegelniana-Str. Nr. 51.

Wohnungen zu vermiethen

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermiethen. Näheres Krótka-Strasse Nr. 12.

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstehenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October l. J. zu vermiethen. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hausenthümer.

Hohelustige Kellerräume,

(Souterrain), mit Gasheizung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie maistro Remisen sind sofort abzugeben. Krótka-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermiethen; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Frontkellerräume. Polubniowa-Strasse 28.

Dominium BRUSS

macht bekannt, daß vom 1. October ab Bestellungen auf auserlesenes weißes

Kraut

mit Zustellung ins Haus im Comptoir von Ludwig Meyer (Grand Hotel) entgegengenommen werden.

Die Glas- und Porcellanwaaren-Niederlage, sowie Porcellanmalerei von

E. Podgórski

wird am 8. October l. J. von der Ecke der Poludniowa- u. Petrikauer-Straße nach dem gegenüberliegenden Hause des Herrn Blawat, Petrikauerstr. 17, verlegt werden. Da ich mich der Anerkennung meiner geehrten Kundenschaft erfreue, welche sich von der Billigkeit und Solidität meiner Waaren überzeugt hat, hoffe ich auch weiter die Gunst der geneigten Abnehmer zu erhalten. Das Maler-Atelier ist bedeutend vergrößert worden und steht unter meiner persönlichen Leitung. Malereien auf Porcellan, Glas und Terracotta werden zu billigsten Preisen künstlerisch ausgeführt. In Folge Einschränkung der Speisen sind die Waarenpreise ermäßigt worden.

Umzug-Saison

Große Auswahl von Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Wachstuch. Käufer

in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Gummi, Cocos und Jute.

Gebogene Möbel! Bringer „Empir“

empfeilt zu äußerst billigen Preisen das Gummiwaaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Straße 33.

Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Käusern.

Extract und Bonbons

„LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 bekräftigten Fabrikmarke.

Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,

PIANIN MELODYKONÓW



HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr 16.

St.-Petersburg. Moskwa. Lublin.

WYNAJEM.

Sprzedaż na rozplaty miesięcznie, począwszy od 25 rubli.

Ilustrowane katalogi na ządanie gratis i franco.

Ein gewandter Buchhalter,

gleichzeitig Correspondent für Deutsch und Polnisch, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Referenzen unter „Buchhalter“ in die Exp. d. Blattes senden.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Reine Schule, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schönschreiben, Rechtschreiben, Sprachlehre: franz. und englische Convers. und Correspondenz, Stenographie, Diktieren der Schreibmaschine. — Honorar billigst. — Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis. Paul Strelewiez, Breslau, nur Obhlancstraße 60.

Zwei Parterre-Wohnungen,

zwei Zimmer u. Küche und drei Zimmer u. Küche, beide mit Zubehör, sind sofort zu vermieten. Neue Promenade 31. Zu erfragen beim Wächter.

Die Conditorei von M. Grützhändler

Petrikauer-Straße Nr. 26.

empfeilt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl von verschiedenen Theekuchen, Biscuits, Petit-fours, Torten, Pfefferkuchen, Kapfuchen, Chocoladen, Bonbons, Fruits glacés u. c.

Sämmtliche Bestellungen, auch schriftliche von der Umgegend, werden pünktlich und sorgfältig zum bestimmten Termin ausgeführt, worauf die geehrten Damen ganz ergebenst aufmerksam gemacht werden. Ein großer Transport ganz reife reife Ananas sind eingetroffen.

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten sowie Eiselir- u. Graben-Anstalt

Henryk Biskupski

in Warschau, Zabio-Straße Nr 4, Haus des Grafen Zamoycki, übernimmt alle in das galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Versilbern im Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Vernickeln und Bronzieren von Stahlgegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden auf's Neue mit Gold, oder Silber überzogen. Kirchen-Geräthe als: Kreuze, Nonstrangen, Reliefs, sowie Gegenstände aus Bronze werden in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen erneuert.

! Fleischfaser-Hundekuchen u. Geflügelfutter!

Beste u. gesündeste

Präparat mit goldenen u. c. Medaillen



Bequemste u.

reinlichste Fütterung

Hundebedarfsartikel. Raubthierfallen. Rassehunde. Zwinger „Von der Weichsel“ Wloclawek, Gouv. Warschau.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blinkendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrikauer-Straße Nr. 87, Haus A. Balle.

Das neueröffnete

Dienstboten-Bureau

Dzieln-Straße Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Pól oera-Straße Nr. 29, Tel phon-Verbindung 632.

Książki do nabożeństwa

w skromnej i wykwiintnej oprawie, poleca po cenach umiarkowanych

Księgarnia L. Zonera,

Piotrkowska № 90.

Musk- u. Gesanglehrer

FELIX KRZYŻANOWSKI

wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 132, Wohn. 24.

Wer über-

setzt wissenschaftliche Arbeiten aus dem polnischen ins deutsche. Nur geübte Bewerber wollen Offerten in deutscher Sprache einreichen sub E. L. Buchhandlung L. Zoner.

Nr. 5.

Eine Brieftasche, (Beesobman nepomoc 1897) mit einem Buch, Katalogen und Papieren ist am Sonnabend, d. 25. September, auf einer Droßke verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung von Nr. 5 bei Henryk Hoser, Mikolajewskastr. Nr. 39 abzugeben.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflehrer präparierter Unterricht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher, Erfolg garantiert

Erstes Deutsches Handels Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.



Das Uhrengeschäft

von

St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Straße (Ecke der Petrikauerstraße), Haus Lingen, übertragen worden.

Dieselbst kann sich auch ein Bekräftigung melden.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten.

Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nr. womiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Massieur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungsgymnastik für Erwachsene und Kinder.

Nawrot-Straße Nr. 11 neu. 14.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herßlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Massieur

W. J. POPLAUCHA

Nawrot-Straße Nr. 13.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Ch. Schiffer.

(11. Fortsetzung.)

Louise erachtete die Stunde des Handelns für gekommen. Das von Jean-Marie hingeworfene Könnchen war im Nu zur Saat geworden.

Die Baronin fand, daß sie der Klugheit genug Opfer gebracht, daß sie nicht mehr in Paris zurückhielt, daß es an der Zeit war, die so theuer erkaufte Freiheit zu genießen, zumal sie nichts mehr compromittiren konnte.

Als sie in ihr Palais zurückkehrte, riß sie die Fenster ihres Zimmers auf, um sich Luft zu schaffen, da sie erstickten zu müssen glaubte. Da erblickte sie ihre Kammerzofe Lucienne unter einem Kastanienbaum im Gespräch mit Jean-Marie.

Dieser zeigte sich seit dem Tode seines Herrn der Vertrauten der schönen Wittwe sehr geneigt, und Lucienne blieb seiner Annäherung gegenüber nicht unempfindlich. Nicht als ob das Äußere des schlauen Dieners sie angezogen hätte. Ohne häßlich zu sein, war er doch seinem Bruder Coventin gar nicht ähnlich.

Am anderen Morgen machte Baron Noel Louise den Vorschlag, vorläufig allein nach Seaez zu reisen, da ihn noch einige Geschäfte zurückhielten, und sie unterzog sich bereitwillig den Reisevorbereitungen, innerlich triumphirend, daß sie so schnell ihr Ziel erreicht hatte.

Der Herzog von Baudrey saß in trüben Gedanken an seinem Schreibtisch. Sein Notar zeigte ihm an, daß sein Vermögen bis zum letzten Heller veraukt und daß ihm nichts mehr geblieben sei. Mißmuthig stand er auf und trat an das geöffnete Fenster. Ein Wuthschrei entfuhr seinen Lippen. Soeben stieg Louise von Bresson vom Pferde, grüßte lächelnd zu ihm hinauf, und noch ehe er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, trat sie in sein Zimmer.

„Nun, da bin ich! Haben Sie nichts dagegen?“

Ihr hinreißendes Wesen, das lebenswüthige Lächeln, ihre Schönheit, das Feuer ihrer Augen übten ihre alte Anziehungskraft und erweckten in ihm auf's Neue die Lebensfreude, welche er bereits für erloschen gehalten hatte.

„Meine liebe Louise,“ sagte er, „Sie kommen zu einer Zeit, da ich in Wahrheit der Ermuthigung dringend bedarf. Soll ich aufrichtig gegen Sie sein?“

„Wenn es möglich ist,“ antwortete sie scherzend.

„Hören Sie. Es ist eine förmliche Weichte. Bis zum 26. Februar, dem leider für uns unergiebigen Datum, führte ich ein unangenehmes Leben, spottete der Tugend, die ich nur dem Namen nach kannte, gab mich allen Vergnügungen hin, trieb ein leichtfertiges Spiel mit der Ehre der Mädchen und Frauen und warf das Geld unbekümmert zum Fenster hinaus, in der besten Voraussetzung, es eines Tages wiederzufinden, sobald ich meinen Titel der Eitelkeit einer reichen Geliebten zum Opfer bringen würde. Ich habe mir oft die Frage vorgelegt, ob ich nicht, ruiniert, ehrlos, wie ich mich fühle, am besten thäte, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen, ehe ich ein Dasein wieder beginne, das für mich so traurig endete. Was mich von der Ausführung dieses Vorhabens, die doch kaum eine Minute währt, zurückhielt, weiß ich nicht. Aber diese Minute habe ich nicht gefunden. Ich glaube, daß es die Erinnerung an Sie war, die mich so feige werden ließ und mich wieder an das Leben knüpfte.“

„Zwar bin ich manchmal versucht, Sie zu hassen,“ schloß der Herzog sein Geständniß, „und dann muß ich Sie nur wiedersehen, um zu fühlen, bis zu welchem Grade ich Sie liebe.“

Die Baronin beobachtete aufmerksam seine Mienen, wobei ihre Augen tiefes Erstaunen ausdrückten.

„Ich bemitleide Sie aufrichtig,“ sagte sie. „Diese Herren, welche sich unsere Gebieter nennen, sind von einer fabelhaften Schwäche. Sie, der Herzog von Baudrey, der Nachkomme tapferer Krieger, die das Blut Anderer unbekümmert vergossen, Sie sind so tief gesunken, daß Sie wegen des Todes eines Ihnen im Wege gestandenen Feindes Reue fühlen und in thörichter Selbstverachtung einer Episteme entsagen wollen, um die so Viele Sie beneiden würden. Was fiel Ihnen ein, mein Lieber? Ich bin nur ein Weib, aber so feige Gedanken haben mich nie beunruhigt. Ich kenne nur zwei Dinge, vor denen ich zittere: das Elend, das fürchterliche Elend, und die Noth, die zur Arbeit zwingt, zur erniedrigenden, anstrengenden Arbeit, welche die Kräfte der Unglücklichen verzehrt, die der Tugend zu Liebe tronen müssen, ihre Schönheit vernichtet, sie ausnützt und früh in's Grab bringt. Davor schrecke ich zurück; es ist ein Zustand, dem ich mich nie unterwerfen könnte. Und was mich noch tiefer, noch unerträglicher treffen würde, das wäre der Treubruch meines Geliebten, des Mannes, den ich mir von allen erwählt habe, den ich liebe und den ich besorgen will. O, Sie beklagen sich, Herr von Baudrey! Und Sie sind jung, voll Kraft und Gesundheit. Ueberlassen Sie mir die Leitung, da ich ja doch die Kraft dazu habe, und Sie werden sehen, welche schöne Lage Sie erwarten. Sind Sie einverstanden?“

Die Baronin sprach mit einer Wärme, mit einem Stolz, mit einer erhabenen Fronte, die sie in diesem Augenblick einer Königin gleichstellte. Ja, nicht alle Königinnen wußten wie sie ihr Haupt zu tragen, hatten diesen prächtigen, majestätischen Wuchs, diese ausdrucksvollen Augen, diese wunderbare Schönheit.

Ihre Rede wirkte hinreißend. Der Herzog fühlte sich besiegt und reichte ihr die Hand.

„Sie sind entzückend!“ rief er. „Ich bewundere Sie! Sie werden eine unvergleichliche Herzogin abgeben.“ — „Wohl, aber unter einer Bedingung.“ — „Wie heißt sie?“ — „Von heute ab besorge ich die Führung der Geschäfte.“ — „Mit Vergnügen.“ — „Sie werden keinen ernstlichen Entschluß fassen, ohne mich zu fragen.“ — „Zugestanden!“ sagte er und fügte mit einem Kuß auf ihren weißen Arm hinzu: „Welch' eine reizende Beratherin werden Sie abgeben!“ — „Gehen wir gleich an unser Werk. Schreiben Sie an Ihren Notar.“ — „Was soll ich ihm schreiben?“ — „Nehmen Sie die Feder, ich dictire.“

Und nachdem der Herzog nach ihrem Wunsch gethan, dictirte sie:

„Mein Herr! Sie würden mich verpflichten, wenn Sie trotz der von Ihnen erwähnten Schwierigkeiten alle meine Liegensschaften verkaufen wollten mit Ausnahme von Langon, das ich bis zuletzt bewahren will. Ueberdies hat sich dafür ein Käufer gefunden, mit dem ich leicht einig werden dürfte. Ich verbleibe u. s. w. Nun die Adresse. Sind Sie fertig?“ — „Vollkommen.“ — „Wir sind also so ziemlich einig?“

Herr von Baudrey sah sie voll Unruhe an.

„Nur ziemlich, sagen Sie?“ rief er. — „So ist es.“ —

„Darum?“ — „Weil wir noch einen Punkt zu besprechen haben.“
— „Erklären Sie sich näher.“

Die junge Frau ließ ihren durchdringenden Blick mit einem etwas strengen Ausdruck auf ihm ruhen.

„Vor einigen Tagen hat man einen Namen vor mir ausgesprochen, der mich betroffen machte.“ — „Welchen Namen?“ — „Den eines hiesigen Landmädchens.“ — „Er lautet?“ — „Yvonne Rebec.“

Der Herzog versuchte zu lächeln. „Sind Sie vielleicht eifersüchtig?“ meinte er. „Dies wäre unangenehm.“

„Schmerzen Sie nicht. Ich habe keine Lust, auf einen Geliebten zu verzichten, dem ich so große Opfer brachte. Uebrigens, da alles gesagt werden muß, will ich nicht, daß der Mann, der mein Geheimniß kennt, dem ich angehörte, vor dem ich im Hinblick auf manche Erinnerung beschämt die Blicke senken müßte, der Gatte einer Anderen sei. Schließlich will ich Herzogin von Baudrey sein, nicht um Ihre Willen, den ich jetzt so recht kennen lerne, sondern wegen Ihres Namens, der mir gefällt und den ich wieder zu Ehren bringen werde. Aber ich verlange auch, daß der Mann, den ich mir laufe, mein Haus respectire. Ich bin eine Bürgerin und bin stolz darauf. Ich will in der Ruhe, die ich genieße, nicht gestört werden. Sie gehören mir. Ich behalte Sie. Ich will mir durchaus keine Mäßigung auferlegen und meine Gedanken nicht verbergen. Dies sind meine Bedingungen. Ich besitze sechsmahlhunderttausend Francs Rente. Ich kaufe Langon für die Summe, deren Sie zur Tilgung Ihrer Schulden bedürftigen. Wir heirathen nächstes Frühjahr. Uebrigens lassen Sie es mir, diese Nachricht zu verbreiten. Unser Contract wird auf Trennung der Güter lauten, so werden Sie mich nicht ruiniren können. Der Haushalt, für dessen Bekreitung ich sorgen werde, wird ein glänzender sein und Ihnen Ehre machen. Als Taschengeld gedente ich Ihnen hunderttausend Francs jährlich auszusprechen. Sind Sie einverstanden?“

Sie sprach mit zu ammengezogenen Brauen in kurzem, gebietendem Ton. Den Herzog trieb es gewaltsam mit einem „Nein“ zu antworten. Ihre Herrschsucht erschreckte ihn.

„Und wenn ich mich weigere?“ sagte er.
„Das werden Sie nicht thun.“
„Wer soll mich daran hindern?“

„Ich!“
„Wie so?“
„Mein Gott, indem ich Sie des Verbrechen anklage, das Sie begangen haben.“

„Sie würden sich damit selbst in's Verderben stürzen.“
„Was liegt daran? Ich würde meine Vorkehrungen treffen.“
„Sie würden es wagen?“

„Waren Sie es nicht, der Jacques Dreffon, meinen Gatten, getödtet hat?“

Der Herzog senkte das Haupt. „Leider“, flüsterte er.
„Sie sehen wohl, daß Sie mein Gefangener sind,“ sagte sie. Sie näherte sich ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Ja, ich bin eifersüchtig,“ fuhr sie mit tiefer Stimme fort, „eifersüchtig bis zum Uebers, aber ist dies nicht ein Beweis, daß ich Sie liebe, Hubert? Ich werde Sie nicht betrügen, aber ich will auch nicht betrogen werden. Die Vergangenheit löse ich aus, aber die Zukunft sei mein. Bin ich nicht schön genug, um Ihnen zu gefallen, um Ihrem Ehrgeiz zu genügen? Welch' ein schönes Paar werden wir bilden! Also erklären Sie sich einverstanden und lassen Sie mich handeln!“

Er wandte sich ihr mit einem Seufzer zu und küßte sie auf das Haar.

„Von heute ab“, rief sie, „gehöre ich Ihnen mit Leib und Seele, Herr Herzog, mit Hab' und Gut. Sie aber sind mein. Gilt es?“

Sie streckte ihm die Hand entgegen. Er schlug ein. Der Pact war geschlossen.

Beim Stelldichein.

Herr von Baudrey und Louise Renaud wandelten gemeinsam über die Terrasse, an den ausgedehnten Blumenbeeten und Bosquets, dem Schmuck des Parks, vorbei bis zu den Stallungen. Sechszig Pferde hätten bequem in diesen gewölbten Räumen Platz finden können. Das Wappen der Baudrey mit der Krone schmückte den Giebel.

Die Freude der jungen Wittwe war eine unendliche, aber sie ließ nichts davon merken. Sie, die Tochter eines einjährigen Officiers, wurde von dem Gefühl des gesättigten Ehrgeizes durchschauert bei dem Gedanken, daß dieses großartige Schloß ihr

gehören würde, daß ihr von einem berühmten Meister gemaltes Bild in der Galerie Aufnahme finden sollte an der Seite jener Aristokraten, die mit den klangvollsten Namen Frankreichs verbunden waren.

Der Herzog folgte der Baronin wie ein Gefangener, den man an der Kette hält. Trotz der Gegenwart der bezaubernden Frau blieb er zerstreut, besorgt, beunruhigt. Vergebens versuchte er seine Mißstimmung zu verbergen. Seine Worte klangen verlegen, seine Stimme war umflort.

Louise war schwer zu hintergehen; ihr Scharfsinn brachte sie zumeist auf die richtige Fährte. Als sie von dem Geliebten schied, lächelte sie ihm, strahlend vor innerer Freude, mit der Freundlichkeit der früheren Tage zu. Kaum aber war sie im Sattel und warf im Geiste einen Blick auf das, was sie gesehen hatte, als sie ausrief: „Jean-Marie hat Recht. Der Herzog hat ein Geheimniß. Ich will es ergründen.“

Das Wetter war mild und angenehm, ein leichter Nebel breitete sich über die Fluren. Wolkenschärfchen, wie dünne Schleier anzuschauen, schwebten am blauen Firmament.

Mehrere hundert Meter von Schloß Langon entfernt, auf einem Punkte, wo der Weg sich gabelförmig theilte, riß die Baronin plötzlich das Pferd zurück und lenkte es gegen Melan. Es war zwar ein bedeutender Umweg, aber hatte sie nicht in Melan die Aussicht, Yvonne Rebec zu begegnen? Louise verlor keine Zeit. Nach dem treulosen Liebhaber wollte sie dessen Geliebte sprechen. Bei diesem Gedanken träufelte ein verächtliches Lächeln ihre Lippen.

Der Waldweg war dicht mit weichem Gras und Gaid-kraut bewachsen. Das Roth ließ leicht darüber hin, ohne daß die Reiterin ihm ein eigentliches Ziel gab. Sie dachte weniger an den einzuschlagenden Weg, als an Jean-Marie's Aeußerungen über das schöne Mädchen von Melan. War dieses wirklich ihre Nebenbuhlerin? In jedem Falle schien die Baronin im Vortheil. Die Liebe für das arme Mädchen konnte doch nur eine flüchtige Laune sein, eine kurze Tändelei, ein Abenteuer, das man vergißt, sobald man in das gewöhnliche Geleise des Alltagslebens zurückkehrt.

Nichts desto weniger schien der Herzog trotz aller Bemühungen von einer unerklärlichen Gistesabwesenheit. Zwar brachte es die tragische Scene im Hotel Bresson mit sich, Flug und vorsichtig zu verfahren, aber dafür gab es doch auch Grenzen. Ebenso war es möglich, daß der Herzog unter den gedrückten Verhältnissen litt; aber war sie, Louise, nicht da, war sie nicht bereit, seinen Kummer zu verschweigen, seinen Ruin zu bannen?

Die Geschäfte, die inneren Qualen waren also nur Vorwände. Herr von Baudrey hatte Louise mit Kälte empfangen, was auf eine andere Ursache deutete. Man mußte sich davon überzeugen.

Sie gab dem Pferde die Zügel und flog durch das Gehölz. Die Bewegung that ihr wohl. Sie freute sich, allein zu sein. Sie war eine halbe Stunde im Galopp geritten, als sie sich vor einem Kreuzweg sah, wo sie sich nicht auskannte. Sie zügelte das Pferd, um sich über den Weg zu unterrichten. Vor ihr erhob sich ein hohes Kreuz, das von einer Gruppe schattiger Bäume umgürtet war. Die Baronin ritt näher. Sie erblickte auf einem Granitstein vor dem Kreuz ein junges Mädchen, das bei ihrem Anblick aufsprang. Louise war wie gebannt von der durchsichtigen Farbe des süßen Gesichtes, den feingebildeten Zügen, dem wunderbaren, feberhaften Glanz der großen, schwarzen Augensterne, die tief in den Höhlen lagen. Die Lider waren halb geschlossen, aus Mattigkeit, wie es schien. Ein dunkler Schatten lagerte um die Augen, welchen offenbar vor nur wenigen Minuten Thränen entquollen waren.

Die Baronin brachte das Mädchen sofort mit dem Herzog in Verbindung.

„Sind Sie nicht eine Rebe aus Melan?“ fragte sie.
„Ja, gnädige Frau.“
„Das Puthenkind des Grafen?“
„Ja, gnädige Frau.“
„Kennen Sie mich?“

„Ich hatte mehrmals die Ehre, Sie bei meinem Puthen zu sehen.“

„Sie waren damals noch sehr jung. Wie alt sind Sie heute?“

„Neunzehn Jahre.“
„Ich habe mich auf einer Morgen-Promenade hierher verirrt. Wo bin ich?“

„Beim Blauen Kreuz, gnädige Frau.“
„Ich kenne diesen Ort dem Namen nach. Er ist nicht weit vor dem Schlosse, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)